



lympia -



lympia -



lympia -



lympia -



lympia

Mathias von Hofen

Russland

**Eine Bestandsaufnahme vor dem Beginn
der Winterolympiade in Sotschi**

Autor:

Mathias von Hofen arbeitete über vier Jahre für die Nachrichtenagentur Interfax und drei Jahre als Abteilungsleiter Russland/GUS für einen Verlag. Er schreibt für mehrere Online-Publikationen und einen Münchner Verlag. Von Hofen schloss ein Studium der Politikwissenschaften mit dem Schwerpunkt Osteuropa und postsowjetische Staaten an den Universitäten Hamburg und Marburg mit dem Diplom ab.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Regierungsstraße 73, 99084 Erfurt
www.lzt-thueringen.de

2014
ISBN: 978-3-943588-38-5

Die Winter Olympiade 2014

Vom 7. bis 23. Februar 2014 finden die 22. Olympischen Winterspiele im russischen Sotschi statt. Die Stadt liegt an der russischen Schwarzmeerküste und hat über 340.000 Einwohner. Es werden die zweiten Olympischen Spiele in Russland nach der Olympiade im Jahr 1980 in Moskau sein. Sotschi hatte die Winterspiele im zweiten Anlauf zugesprochen bekommen, nachdem die Stadt bei der Bewerbung im Jahr 2002 gescheitert war.

Sotschi konnte sich bei den Abstimmungen des internationalen olympischen Komitees im Juli 2007 erst gegen Salzburg und in der finalen Abstimmung gegen das koreanische Pyeongchang durchsetzen.

Damit werden die Winterspiele erstmals in einer subtropischen Stadt ausgetragen. Dadurch, dass ein Teil der Wettbewerbe direkt in der Stadt Sotschi und ein anderer Teil in dem, etwa 50 Kilometer von Sotschi entfernten, Gebirgsort Krasnaja Poljana stattfindet, sind besonders umfangreiche Investitionen in die Infrastruktur notwendig geworden. So wird eine Schnellbahn die beiden Orte verbinden und zugleich wird das Straßen- und Schienennetz in der gesamten Region ausgebaut. Außerdem waren zum Zeitpunkt der Kandidatur Sotschis fast keine Wettkampfstätten vorhanden, sodass sehr umfangreiche Baumaßnahmen notwendig wurden.

Im Olympiapark in Sotschi entstehen das Olympiastadion und sämtliche Eishallen. Das Stadion hat ein Fassungsvermögen von 40.000 Zuschauern. Dort sollen sowohl die Eröffnungs- als auch die Schlussfeier stattfinden. Parallel dazu werden in Sotschi eine Eis-Arena, in der die Eishockeyspiele ausgetragen werden, der Bolschoi-Eispalast für das Finale im Eishockey, der Adler-Palast für den Eisschnelllauf, der Eisberg Palast für den Eiskunstlauf und ein Curling-Center gebaut.

Nach Angaben der Veranstalter sind die meisten Sportstätten so konstruiert, dass sie nach dem Ende der Olympiade abgebaut und in einer anderen Stadt wieder neu aufgebaut werden können. Nur beim Olympiastadion und dem Eispalast ist dies nicht möglich.

Bei einem Besuch in Sotschi Ende November 2013 sagte Präsident Putin, dass „die Anlagen immer noch nicht perfekt sind“ und somit auch die Bauarbeiten noch nicht ganz abgeschlossen sind (russland.ru, 28.11.2013). Offensichtlich war den Veranstaltern bereits von Anfang an klar, dass die Sportstätten für eine mittelgroße Stadt wie Sotschi überdimensioniert sind. Letztendlich wird wohl nur das Olympiastadion teilweise weiter genutzt werden. So sollen Spiele der Fußball Weltmeisterschaft 2018 auch in Sotschi stattfinden. Im Gebirgsort Krasnaja Poljana, der in 600 Meter Höhe zwischen zwei großen Naturschutzgebieten liegt, werden die Ski- und Rennrodelwettbewerbe ausgetragen. In Krasnaja Poljana werden eine Rodelbahn, ein Skisprung-Zentrum, ein Zentrum für den Skilanglauf und das Biathlon- sowie ein Alpinzentrum errichtet. Alleine das Skisprung-Zentrum und das Skilanglauf-Zentrum sollen jeweils eine Kapazität von etwa 7.500 Zuschauern haben. Anders als viele der Sportstätten in Sotschi sind die Anlagen in Krasnaja Poljana für eine langfristige Nutzung gedacht. Krasnaja Poljana soll nach dem Willen der russischen Regierung zu einem führenden europäischen Wintersportresort werden. Gewisse Probleme haben sich bei der Bereitstellung der nötigen Bettenkapazität in den Hotels vor Ort ergeben. Die vorhandenen Hotels in Sotschi waren für ein Großereignis wie die Winterolympiade nicht ausreichend. So erhielt die Stadt Sotschi vom IOC die Auflage mindestens 41.500 Hotelzimmer bereitzustellen. Ende 2012 standen erst 34.000 Hotelzimmer zur Verfügung. Laut dem Organisationskomitee sollen aber weitere 20.000 Zimmer bis Ende 2013 gebaut werden.

Die Ticket-Preise für die Olympia-Veranstaltungen werden sehr unterschiedlich ausfallen. Bei weniger gefragten Veranstaltungen wie den Gruppenspielen der Eishockey-Frauen oder auch den Rodelwettbewerben sind die Tickets relativ günstig. Karten für Bobrennen gibt es schon für 31 Euro. Beim Eishockey-Finale der Herren dagegen gibt es Tickets zwischen 170 und 850 Euro (Russland Heute, 8.9.2013). Die Winterspiele in Sotschi haben zweifelsohne große Bedeutung für die russische Regierung. So ist bekannt, dass sich Präsident Putin für die Stadt als Austragungsort der Olympiade eingesetzt hat. In Sotschi befindet sich eine der Residenzen des russischen Präsidenten und Putin hat schon des Öfteren ausländische Staatsoberhäupter hierher eingeladen. Die Stadt gehört zur südrussischen Region Krasnodar, einer wirtschaftlich relativ gut entwickelten und für russische Verhältnisse vergleichsweise dicht besiedelten Region, und ist Russlands Tor zum Kaukasus. Sotschi liegt nur etwa 30 Kilometer von der russisch-abchasischen Grenze entfernt. Abchasien ist eine Teilrepublik innerhalb Georgiens, die seit längerem versucht sich von Georgien zu lösen. Die Unabhängigkeit Abchasiens wird bisher nur von Russland anerkannt. Eine erfolgreich durchgeführte Olympiade in Sotschi wäre für die russische Regierung auch ein Beweis dafür, dass sie die Lage in dieser Region voll unter Kontrolle hat und die Konflikte im russischen Nordkaukasus und in Georgien nicht auf Sotschi und die Region Krasnodar übergreifen.

Kritik an der Winter-Olympiade

Die oben genannten Projekte sind ein erheblicher Eingriff in die besonders schützenswerte Natur des Kaukasusgebirges und der Schwarzmeerküste. Der Kaukasus beherbergt eine sehr artenreiche Fauna und Flora. Bei den Tierarten sind Bären, Wölfe, Luchse, das Kaukasus Wisent und der vom Aussterben bedrohte kaukasische Leopard hervorzuheben. Besonders die Eingriffe in der Umgebung von Krasnaja Poljana werden von Umweltschützern als unverhältnismäßig kritisiert. Hier beginnt das fast 3.000 Quadratkilometer große Naturgebiet Westlicher Kaukasus, das von der UNESCO auf die Liste des Weltnaturerbes gesetzt wurde. Nach Angaben der Umweltorganisation „Umweltwache Nordkaukasus“ hat die neue Auto- und Bahnstrecke zwischen dem zu Sotschi gehörenden Küstenort Adler und Krasnaja Poljana besonders negative Auswirkungen. Dadurch sei das Ökosystem des kaukasischen Flusses Msymta zusammengebrochen. Unter Druck des UN-Umweltschutzkomitees (UNEP) ist zwar eine Deklaration zur Wiederbelebung der Natur im Msymta-Tal verabschiedet worden, doch reale Schritte in dieser Richtung bleiben aus. Das von den Organisatoren der Olympischen Spiele verkündete Ziel, die Stadt in ein internationales Resort zu verwandeln, ist nach Ansicht der „Umweltwache Nordkaukasus“ gescheitert. „Denn die einzigartige Natur, dank der Sotschi zum Urlaubsort wurde, ist zerstört worden“, betont der Aktivist der Umweltwache Nordkaukasus Wladimir Kimajew (Ria Novosti, 7.2.2013). Ein weiterer Kritikpunkt an der Olympiade in Sotschi ist, dass aufgrund des Baus von Sportstätten und Verkehrswegen Tausende von Menschen in Sotschi und der Umgebung zwangsweise umgesiedelt worden sind. Zum Teil wurden ihnen neue Unterkünfte zur Verfügung gestellt, doch nicht in allen Fällen wurde adäquater Ersatz geschaffen. Der Bürgermeister Sotschis, Pachomow, spricht von 2.000 umgesiedelten Personen. Für sie seien drei neue Siedlungen gebaut worden (Moskauer Deutsche Zeitung, Febr. 2013). Aufgrund der umfangreichen Bauprojekte fallen die ursprünglich von der russischen Regierung genannten Kosten von 12 Milliarden Euro nun wesentlich höher aus. Mittlerweile rechnet man mit Kosten von über 50 Milliarden Euro, die überwiegend vom russischen Staat getragen werden. So kostet allein die Verkehrsanbindung für den Skiort Krasnaja Poljana 5 Milliarden Euro, da zahlreiche Brücken und Tunneln gebaut werden mussten. Auch die Eisenbahnstrecke zwischen dem Olympiadorf am Schwarzen Meer und Krasnaja Poljana hat enorme Kosten verursacht. Kritiker betonen, dass die Kosten in keinerlei Relation zum Nutzen

für die Bevölkerung stehen. Die Planung sowie die Bereitstellung der Mittel erfolgten hauptsächlich durch die Zentralregierung, weitgehend ohne die Beteiligung lokaler Akteure. Auch die an den Baumaßnahmen beteiligten Unternehmen kommen nur zu einem kleinen Teil aus der Region Sotschi (Russland- Analysen, 6.12.2013). Eine Besonderheit der Olympiade in Sotschi ist, dass nicht wie bisher ein nationales Organisationskomitee die Hauptverantwortung trägt, das dem IOC (Internationales Olympisches Komitee) unterstellt ist. Es gibt zwar auch in Sotschi ein Organisationskomitee, doch die Entscheidungen werden von der Projektgesellschaft „Olimpstroj“ getroffen. „Olimpstroj“ wurde 2007 durch ein Gesetz der Russischen Föderation geschaffen. Aufgaben von Olimpstroj sind vor allem der Bau der Sportstätten und die Schaffung der notwendigen Infrastruktur. Der Präsident von „Olimpstroj“ wird von der Regierung in Moskau ernannt. Offensichtlich gab es massive interne Probleme bei „Olimpstroj“. Dafür spricht der schnelle Wechsel an der Spitze der Gesellschaft. Der jetzige Präsident, Sergej Gaplikow, ist bereits der vierte Leiter von „Olimpstroj“ seit 2007. „Olimpstroj“ wird von Kritikern auch dafür verantwortlich gemacht, dass die Kosten für die Olympiade so rasant gestiegen sind. Freunde und Bekannte Putins, wie der Bauunternehmer Arkadij Rotenberg, haben besonders lukrative Aufträge erhalten. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Untersuchung, dass die zentralen Olympiastätten in Russland 57 Prozent mehr kosten als vergleichbare Projekte in früheren Olympiorten. (Russland-Analysen, 6.12.2003). Es ist anzunehmen, dass auch Korruption die Kosten so massiv in die Höhe getrieben hat. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass es auch in anderen Ländern im Rahmen der Austragung Olympischer Spiele zu Auseinandersetzungen um überzogene Budgets und Umwelterstörung gekommen ist.

Dies ist also keine spezifische russische Entwicklung. Vor dem Hintergrund, dass viele russische Regionen erheblichen Modernisierungsbedarf in Infrastruktur, Bildung und in der regionalen Wirtschaft haben, erscheinen die Kosten unverhältnismäßig hoch. Zugleich gibt es in der Bevölkerung Sotschis wohl große Bedenken, ob die Qualität der Stadt als Ferienort nicht durch die umfangreichen Baumaßnahmen gelitten hat. Weiterhin gibt es auch Kritik an der Auswahl von Sotschi als Austragungsort der olympischen Spiele in Zusammenhang mit dem umstrittenen Gesetz der Russischen Föderation gegen „Die Werbung für nicht traditionelle sexuelle Beziehungen“, das es ermöglicht, Demonstrationen von Homosexuellen und „homosexuelle Propaganda“ zu verbieten. So forderte die erfolgreiche Fechterin Imke Duplitzer deutsche Politiker dazu auf, den Spielen fernzubleiben und Sportler zu unterstützen, die gegen das Gesetz protestieren (Tagesspiegel online, 2.10.13). Auch der dreimalige Olympiasieger im Rodeln, Georg Hackl, sprach sich für einen Boykott aus und kritisierte dabei auch die Arbeitsbedingungen auf den Baustellen in Sotschi: „Man sieht Arbeiter, die in einem Bus mit vergitterten Fensterstäben hergefahren werden. Daneben stehen zwei Bewacher mit Schnellfeuerwaffen.“ Andere Sportler wie die Ski-Olympiasiegerin Höfl-Riesch plädierten allerdings ausdrücklich für die Teilnahme. (Abendzeitung, 11.11.13) Einzelne deutsche Politiker wie Justizministerin Leutheusser-Schnarrenberger, der CDU Politiker Jens Spahn und der Grünen Politiker Volker Beck ziehen einen Boykott oder eine Verlegung der Spiele in Betracht. Anfang Dezember entschloss sich Bundespräsident Joachim Gauck nicht nach Sotschi zu fahren. Gauck äußerte sich allerdings nicht persönlich zu seiner Absage. Das Bundespräsidialamt nannte protokollarische Gründe. Weder die Bundesregierung noch andere westliche Regierungen unterstützen offiziell einen Boykott der Spiele in Sotschi (Die Welt, 11.8.13). Schwer einzuschätzen ist die Sicherheitslage in Sotschi während der Olympischen Spiele. Gerade im Vorfeld der Kandidatur Sotschis für die Olympischen Spiele wurde dieser Punkt von Experten häufig angesprochen. Von der russischen Regierung werden daher umfangreiche Maßnahmen getroffen, um einen sicheren Verlauf der Spiele zu gewährleisten. Allerdings rief der tschetschenische radi-

kalislamische Terroristenführer Doku Umarow im Sommer 2013 zu Anschlägen auf die Winterspiele in Sotschi auf. Umarow ist für den Anschlag auf den Moskauer Flughafen Domodedowo im Jahr 2011 und das Attentat auf die Moskauer U-Bahn 2010 verantwortlich. Doku Umarow steht wegen seiner terroristischen Aktivitäten auch auf der Fahndungsliste der US-Regierung und strebt einen islamischen „Gottesstaat“ im zu Russland gehörenden Nordkaukasus an (Frankfurter Rundschau, 3.7.13). Das nationale Anti-Terror Komitee NAK der Russischen Föderation erklärte, dass keine Gefahr drohe. Man werde „mit allen Mitteln gegen Terroristen vorgehen“. Ein Anschlag im südrussischen Wolgograd im Oktober 2013 hat die Bedenken in Bezug auf die Sicherheitslage in Sotschi wieder erhöht. Von Seiten des IOC wird aber betont, dass man Vertrauen in die Sicherheitsmaßnahmen der russischen Regierung habe.